Und sie bewegt sich doch!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **21 (1953)**

Heft 11

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-570316

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Und sie bewegt sich doch!

Aus Deutschland, aus Oesterreich, aus Amerika kommen in den letzten Monaten bestürzende Nachrichten. Uebergriffe der Polizei scheinen an der Tagesordnung zu sein, aber — das muss auch gesagt werden! — unverantwortliche Vergehen der Betroffenen, d. h. Vergehen gegen den nun einmal im nördlichen Abendland geltenden Sitten-Kodex, scheinen da und dort die Behörden herauszufordern. Darunter aber haben am meisten diejenigen zu leiden, die der Kameradenliebe zum menschlichen Recht, verankert in einem vernünftigen Gesetz, verhelfen wollen. Auf der einen Seite Entgleisungen, die oft vielleicht nicht strafwürdig, höchstens geschmacklos sind — auf der andern Seite aber Verhinderung jedes berechtigten Kampfes gegen strafwürdige Gesetze, Bespitzelung jedes verantwortlichen Zusammenlebens zweier Freunde, jeder freundschaftlich-geselligen Zusammenkunft gleichfühlender Kameraden. Es ist wie ein Hexensabbath, der jede Bemühung zu einem wesentlichen Gespräch zwischen den Gegensätzen von vornherein ausschliesst. —

Und dennoch: der Strom dieser Liebe, des Bewusstwerdens ihrer Lebenstatsache, geht durch alle Nationen und ist nicht mehr aufzuhalten. Nicht die abwegigen und sich überlaut gebärdenden Erscheinungen sind überzeugende Beweise. Elementares, aus dem Dasein nicht wegzudenkendes Fühlen manifestiert sich in wichtigeren Bezirken als in Nachtlokalen oder auf der Strasse. Gefühl, wenn es übermächtig wird, sucht bleibende Existenz in der Musik, in Stein und Bild und in der Sprache. Und gerade sie ist es, die heute in vermehrtem Masse Zeugnis gibt von dem verfemten Eros, der nun einmal aus dem Leben dieser Erde nicht mehr wegdisputiert werden kann, nicht unterdrückt oder ertötet.

Bücher über die Kameradenliebe erscheinen heute immer wieder in den verschiedensten Ländern. Ist auf diesen Blättern unserem Eros auch noch kein natürlich-glückhaftes Sein beschieden, so kann seine Flamme doch mit keinem Geifer des Unverstandes, mit keiner Gefängnis- und keiner Höllenstrafe mehr erstickt werden. Die Staaten werden sich mit ihm auseinandersetzen müssen, wenn sie nicht viele ihrer besten Köpfe zu Verbrechern stempeln und in eine unerbittliche Gegnerschaft treiben wollen. Und es sind auch heute noch wie in tausenden Jahren vor uns hervorragende Männer darunter: die nachstehenden Buchbesprechungen beweisen es. Und sie bewegt sich doch, nämlich unsere Erde, einer besseren Einsicht entgegen! *Rolf.*

Ein neuer Roman aus England

Wer «Partenau» von Max René Hesse, den deutschen Offiziersroman zwischen zwei Weltkriegen, mit Interesse gelesen hat, wird von dem Erstlingsroman des jungen Engländers *Walter Baxter: «Blick gnädig herab»* («Look down in mercy»), der diesen Herbst im *Paul Zsolnay Verlag* erschienen ist, ergriffen werden. Es ist nicht ein «einschlägiges» Buch, das sich ausschliesslich mit der Problematik des sich bewusst homoerotisch empfindenden Mannes beschäftigt; es ist eine realistische Schilderung des Lebens eines englischen Offiziers, der seit Jahren von seiner Frau getrennt lebt, den die Oberflächlichkeit seiner Kaste abstösst, der in Whisky- und Ginexzessen kein Vergessen und beim Weibe keine Befriedigung empfindet, der aus einem gesicherten Leben in den masslos grauenvollen und grausamen Dschungelkrieg gegen die Japaner auf Burma gestossen wird, bis die zarte und schlummernde Freundschaft zu seiner